

THIS IS  
the best place in  
SARAJEVO

www.its-s.org  
dcm mlabath 2006

TAKE A LOOK  
AT EVERYBODY  
HERE

SARAJEVO IS A  
PERFECT  
TOWN  
FOR THAT

club

bock

Sabotage

Chilloutbereich im Club Bock:  
eine der besten Adressen Sarajevos  
für Konzerte und Clubnights abseits  
vom Kommerz

Foto: Branimir Prljak



# Glücksfall Sarajevo

Sarajevo – das klingt nach Krieg, Narben und religiösen Gräben. Doch wer richtig hinschaut, merkt, dass Berlin und Barcelona einpacken können: Die spannendste Stadt Europas liegt weiter östlich.

Von Sebastian Brück

## Sarajevo

### Spitzname

Europäisches Jerusalem

### Hauptstadt von

Bosnien und Herzegowina

### Deutsche Partnerstädte

Friedrichshafen

Magdeburg

Wolfsburg

### Einwohner

etwa 450 000

### Besonderheit

Sarajevo ist zugleich Sitz eines katholischen Bischofs, des Oberhauptes der bosnisch-herzegowinischen Moslems und des Metropoliten der serbisch-orthodoxen Kirche

### Bekannte Sarajevoer

Emir Kusturica (Regisseur)

Goran Bregović (Komponist)

Jasmila Žbanić (Regisseurin)

Boris Tadić (Serbiens Präsident)

Ivan Osim (Fußballtrainer)

Sarajevo. Woran denkst du, wenn der Name dieser Stadt fällt? Wahrscheinlich gehen dir Schlagworte wie Belagerung, Krieg, Zerstörung und Chaos durch den Kopf. Kein Wunder: Mit Sarajevo assoziieren wir, was uns die Medien zeigen. Und das hat nur selten etwas mit Kultur zu tun, noch weniger mit dem Alltag unserer Altersgenossen. Was wissen wir über die Generation, die den Krieg von 1992 bis 1995 als Teenager erlebt hat, mitten in Europa, nur 75 Flugminuten von Deutschland entfernt? Für die meisten von uns gilt: nichts.

Wer heute, 13 Jahre nach dem Ende des Bosnienkriegs, eine Städtereise nach Sarajevo plant, der erntet irritierte Blicke. Und provoziert besorgte Fragen: „Kann man da Urlaub machen? Ist das nicht gefährlich?“ Um auf Nummer sicher zu gehen, reist man lieber nach Barcelona, London, Rom oder Paris – und verpasst den vielleicht letzten Geheimtipp unter

Europas Hauptstädten. Ein Sarajevo, das sich in keine Schublade stecken lässt; das so gefährlich ist wie jede andere europäische Großstadt auch; das überrascht, berührt, fasziniert. Und: Von dessen jungen Bewohnern wir eine Menge lernen können.

## Nedim Zlatar: „Kreativer Frust“

Club Bock, ein dunkler Keller im Zentrum, auf der Bühne musizieren drei Typen. Einer liefert via Laptop das elektronische Gerüst, die anderen unterstützen mit Bass und Schlagzeug, eingerahmt wird die Show von experimentellen Videoprojektionen. Das Ganze wirkt wie eine Berliner Clubnacht, passiert aber nicht an der Spree, sondern an der Miljacka – und bricht mit den gängigen Balkanmusikklischees. Das bei >>



Foto: Branimir Prljak

Beliebt sowohl für den Nachmittagscafé als auch für den Start ins Nachtleben: die Nivea Bar

Liveauftritten zur Band aufgestockte Ein-Mann-Projekt heißt Basheskia und veröffentlichte vor zwei Jahren mit „23/23“ eines der meistbeachteten bosnischen Debüts des neuen Jahrtausends; eine Mischung aus Elektropop und Indietronic, weit entfernt von Gypsygrooves und Blechbläsern, mit englischen, bosnischen und bei einem Song sogar deutschen Texten.

## „Der Krieg und seine Folgen haben Sarajevo zu einem im Vergleich zum restlichen Europa sehr wirklichkeitsnahen Ort gemacht.“

Nedim Zlatar

Am Tag nach dem Konzert sitzt Nedim Zlatar, Mastermind von Basheskia, auf den Treppen vor der Kathedrale. Der 31-Jährige trägt einen Dreitagebart, hat einen offenen Blick, Künstlerhände. Die Sonne scheint, und von der Haupteinkaufsmeile Ferhadija her strömen Menschenmassen in Richtung des von Straßencafés gesäumten Štrosmajer-Boulevards. Habsburgische Gründerzeitbauten, Klein-Wien-

Flair – und als Kontrast dazu ein geschäftiges Straßenleben, das man eher in einer Mittelmeermetropole als im von Bergen eingeschlossenen Sarajevo verorten würde. Dann sagt Nedim Zlatar Sätze, die Schatten werfen: „Für mich ist Musik der einzige Weg, um aus der schwierigen Realität zu entfliehen.“

Die schwierige Realität, von der er spricht, hat ihre Ursachen in der Belagerung Sarajevos durch die ehemaligen Truppen der bosnisch-serbischen Armee – der längsten Belagerung der jüngeren Menschheitsgeschichte. Zu Beginn, 1992, war Nedim Zlatar 15 Jahre alt und hatte gerade sein erstes Schlagzeug geschenkt bekommen. Während der folgenden Zeit, bis zum Ende der Belagerung 1995, ging er morgens zur Schule und spielte abends in Bands. „Der Krieg und seine Folgen haben Sarajevo zu einem im Vergleich zum restlichen Europa sehr wirklichkeitsnahen Ort gemacht“, sagt er heute. Wer durch die Straßen Sarajevos läuft, der spürt: Hier ist nichts aufgesetzt; hier fühlt sich das Leben real an. „Die Stadt ist zugleich voll von Absurdem und auch voller Frustration“, so Zlatar. „Und das Traurige ist, dass ein Großteil der Kreativität aus eben dieser Frustration heraus entsteht.“





**Außenterrasse der Havana Bar**  
in Sarajevos osmanischer Altstadt



**Österreichisch-Ungarische Architektur** an der Kreuzung zwischen Marsala-Tita-Boulevard und der Fußgängerzone Ferhadija



**Aldin Kršo, 28, Gastronom**  
„Ich bin Moslem, mein bester Freund ist orthodoxer Serbe. Na und? Wir kommen beide aus Sarajevo – der tolerantesten Stadt des Balkans.“

## Kein Clash der Kulturen

Wer Sarajevo heute besucht, der bekommt von all dem wenig mit. Das Zentrum erstrahlt in altem Glanz, am Rande des Geschäftsviertels Marijin Dvor schraubt sich neben diversen anderen Hochhäusern der fast fertig gestellte Avaz Twist Tower in die Höhe, mit angepeilten 142 Metern das zukünftig höchste Gebäude des Balkans. In den engen Gassen der Altstadt mit ihren katholischen und orthodoxen Kirchen, den Moscheen und Synagogen, sieht es aus wie vor dem Krieg. Es herrscht eine multireligiöse Selbstverständlichkeit – keine Spur vom Clash der Kulturen. Der Krieg, so hört man es immer wieder, sei damals von den Dörfern in die Stadt getragen worden. Sarajevo selbst wollte ihn nicht.

In Basheskias Songs über Liebe, Freundschaft und Eifersucht findet Gesellschaftskritik eher symbolisch statt. Während die Kollegen von der populären Crossoverband Dubioza Kolektiv wütend Korruption und Nationalismus anprangern, dient ihm die Musik als politikfreier Rückzugsraum. Trotzdem ist Zlatar ein sehr politischer Mensch und hat klare Visionen für die Zukunft seines Heimatlandes: „Wir brauchen einen systematischeren Ansatz für Politik und Verwaltung. Gleichzeitig müssen die Leute ihre nationale Identität finden.“ Was

der Musiker damit meint: Er wünscht sich, dass sich die Menschen im multireligiösen Bosnien und Herzegowina nicht über Religion definieren. Im mehrheitlich muslimischen Sarajevo klappt das deutlich besser als in den serbisch-orthodox oder katholisch-kroatisch geprägten Teilen des Landes. „Ich bin Moslem, aber genau wie meine katholischen, orthodoxen oder jüdischen Freunde in Sarajevo bezeichne ich mich als Bosnier“, sagt Nedim. „Wir sollten stolz sein auf unsere lange Tradition des Zusammenlebens. Leider denken nicht alle so.“

## Aldin Kršo: „Alles wie vor dem Krieg“

Ortswechsel: ein graues Mietshaus in einer unscheinbaren Querstraße am Rande des Zentrums. Hier hat Aldin Kršo vor zwei Jahren die angesagte Nivea Bar eröffnet. Mittlerweile logiert gleich nebenan eine weitere Bar, und bald wird die Straße verkehrsberuhigt und per Brücke über den Fluss Miljacka verlängert. Der 28-jährige Aldin hat alles richtig gemacht. „Es geht voran in Sarajevo. Unglaublich, wie die Stadt den Krieg überstanden hat“, sagt er. „Aber es wird noch dauern, bis die Leute fest auf den Füßen stehen. Es fehlt Arbeit.“ Während des Krieges lebte Kršo in Wiesbaden, wo seine Tante ein Restaurant hat. „Deutsche Küchel“, schmunzelt der Gastro- >>



Foto: Privat

**Lana Cmajcanin**, 25, Künstlerin  
 „Die junge Kunstszene Sarajevos ist im Aufwind. Alles ist sehr frisch und innovativ. Die Aufarbeitung des Krieges steht nicht mehr im Mittelpunkt – die Leute lassen sich neu inspirieren.“



Foto: Sebastian Brück

**Innenhof-Eingang im Zentrum:**  
 In Sarajevo fuhr die erste Straßenbahn Europas.

nom und fährt sich durch die gestylten Haare. 1997, im Alter von 17 Jahren, kam er zurück nach Sarajevo. Heute hat er seinen Traum verwirklicht: Die Nivea Bar ist ein ganz in Weiß gehaltener Szeneladen, wie es ihn in jeder europäischen Großstadt geben könnte. Mit dem kleinen Unterschied, dass mit Mörtel verputzte Einschusslöcher die Fassaden der Nachbarhäuser überziehen.

Noch sind nicht alle Narben der Belagerung verheilt. „Die Leute, die Sarajevo bombardiert haben, sind keine richtigen Serben“, meint Aldin und nippt an seinem Kaffee. Seinem Deutsch hört man auch zehn Jahre nach der Rückkehr das Hessische an. „Mein bester Freund hier in Sarajevo ist orthodox, aber das hat für uns nie eine Rolle gespielt. Ich bin auch oft in Belgrad und habe dort als Moslem nie Probleme.“ Im Sommer fährt Aldin Kršo wie die meisten jungen Sarajevoer an die Makarska Riviera an der kroatischen Adriaküste. „Es ist alles wie vor dem Krieg“, sagt er. Auch in der Liebe: In Aldin Kršos Freundeskreis gibt es mehrere muslimisch-katholische und muslimisch-orthodoxe Paare. Also spielt Religion im Alltag keine Rolle? Aldin zögert. „Lass es mich so sagen: Wer in dieser Stadt aufgewachsen ist, der guckt nicht danach. Aber die Leute, die nach dem Krieg vom Land hierhergekommen sind, die bleiben eher unter sich.“

Mitte August, wenn Sarajevo während des Filmfestivals für eine Woche im Partytaumel versinkt, macht Aldin sein bestes Geschäft. Ein weiterer Höhepunkt folgt Anfang Oktober: das Zuckerfest zum Ende des muslimischen Fastenmonats Ramadan. „Wir leben hier genau wie überall in Europa, wir trinken Alkohol und so weiter. Der Ramadan ist die einzige Zeit, in der man wirklich merkt, dass ein Teil Sarajevos muslimisch ist. Die Leute fasten, sie trinken nicht, alles ist ruhiger und gelassener. Und auch in der Bar haben wir verkürzte Geschäftszeiten.“

### Lana Cmajcanin: „Bosnien wieder nach vorne bringen“

Es ist Samstagmittag. Im Lokal so.ba gleich neben der Fakultät für Architektur steigt eine von Lana Cmajcanin organisierte Ausstellung. Das Projekt ArtAtak präsentiert Skulpturen, Gemälde und Streetart. Die ersten Gäste trudeln ein, DJs beschallen mit Dub und Reggae. Lana Cmajcanin erzählt: „Sarajevos Kunstszene blüht auf, findet neue Ausdrucksformen und lässt endlich den Krieg hinter sich. Es gibt mehrere neue Galerien und jede Woche eine neue Ausstellung.“ Die 25-Jährige studierte bis 2007 an der



**Sebastian Brück** (37) lebt und arbeitet als freier Journalist in Düsseldorf. Dort und in Barcelona und Stockholm studierte er Soziologie, Politik und Spanisch. Er ist mit einer gebürtigen Sarajevoerin verheiratet. Neben seiner Arbeit schreibt Sebastian Brück Kurzgeschichten, die er auch selbst vertont und als Podcast ins Netz stellt.





**Straßencafé-Meile Štrosmajerova** mit Blick auf die katholische Kathedrale



**Moschee in Sarajevos Altstadt.** Ein paar Steinwürfe entfernt finden sich Synagogen sowie katholische und orthodoxe Kirchen.



**Nedim Zlatar, 31, Musiker**  
„Mein Elektroprojekt heißt Basheskia, das ist ein altes bosnisches Wort für Kriegsveteran. Leider sind die meisten Bosnier in gewisser Weise Kriegsveteranen.“

Sarajevoer Kunsthochschule und arbeitet jetzt als Assistentin am SCCA, dem Sarajevo Center for Contemporary Art. Mit ArtAtak will Lana auch den Leuten ein Forum bieten, die sich in innovativer Video-, Grafik- und Multimediakunst

Jenseits von spannenden Musik- und Kunstprojekten, von Architektur und einer angesagten Clubszene ist das einer der wichtigsten Gründe, die Stadt auf dem Balkan nicht zu ignorieren: Sarajevo könnte Europa die Angst vor dem Islam nehmen; uns dabei helfen, fest verankerte Vorurteile zu hinterfragen. Nirgendwo in Europa wurden mehr Brücken zwischen den Religionen geschlagen, seit über 500 Jahren leben hier Moslems und Christen zusammen. Sarajevo ist ein Glücksfall für Europa, ein Lackmустest.

## „Sarajevos Kunstszene blüht auf, findet neue Ausdrucksformen und lässt den Krieg hinter sich.“

Lana Cmajcanin

abseits akademischer Pfade ausdrücken. „Wir, die junge Generation, müssen Bosnien wieder nach vorne bringen“, sagt sie. „Die Kultur spielt dabei eine wichtige Rolle.“

Junge Kreative wie Nedim Zlatar, Aldin Kršo und Lana Cmajcanin repräsentieren eine mehrheitlich muslimische Stadt, in der Religion Privatsache ist; in der weniger Frauen Kopftuch tragen als in jedem westeuropäischen Einwanderer- viertel; in der auch nach dem Krieg zwischen den Konfessionen geheiratet wird. Das „europäische Jerusalem“ hat in den goer-Jahren Risse bekommen, klar – aber es funktioniert.

Noch fühlen sich viele Sarajevoer als Europäer zweiter Klasse. Während Reisen nach Ägypten, Tunesien oder in die Türkei problemlos möglich sind, steht die Tür zur EU dank strenger Visa-Auflagen nur einen kleinen Spaltbreit offen. Für uns jedoch ist es kein Problem, nach Sarajevo zu reisen. Und genau das sollten wir tun: Čevape probieren, die besten Hackfleischbällchen des Balkans, danach einen bosnischen Kaffee trinken, später das lokale Bier Sarajevsko Pivo. Am besten folgen wir dabei dem Motto, das ein Aufkleber im Club Bock vorgibt: „Take a look at everybody here – Sarajevo is a perfect town for that.“

Weitere Sarajevo-Fotos, einen Stadtführer und Musik von Basheskia gibt es auf [www.Umagazine.de](http://www.Umagazine.de).